ung des Weihnachtsmärchens „Das Elfenlein von Annaberg" und des Weihnachtsspiels „Weihnachten im Erzgebirge". Letzteres mußte vor ca. 30 Jahren 14 mal hier aufgeführt werden. Zur weiteren Ausschmückung des Festes ist das Mitbringen von Leuchtern, Bergmännern und Engeln mit Licht erwünscht. Wir wünschen der christlichen Elternvereinigung zu dieser Veranstaltung gutes Gelingen.

Ein Schwindlerpaar, das sich als oberschlesische Flüchtlinge ausgegeben hatte und sich in einer Schuhwarenfabrik unter der falschen Angabe, sie seien von der Polizei hierhin gewiesen worden, neues Schuhwerk zu erschwindeln versuchte, wurde in Löbnitz verhaftet. Die Beiden haben hier, wie auch in Zwickau und anderen Orten durch ihre Erzählungen viel Mitleid erweckt. Demzufolge flossen Unterstützungen reichlich. U. a. bekam das Paar in einer Gastwirtschaft von Gästen in kurzer Zeit ungefähr 1200 Mark.

Vereinigung der Kunstfreunde.

Totentanz (1. Teil) v. A. Strindberg.

Strindberg liebt es, Konflikte auf die Bühne zu stellen, die etwas Krankhaftes, ja beinahe etwas Unmögliches an sich haben. So auch hier: Edgar, der Kapitän der Festungsartillerie auf einer Insel ist mit Alice schon 25 Jahre lang verheiratet. Aber diese Ehe ist eine fortwährende Qual für beide. Warum?

Dieser Mann ist vor allem maßlos stolz. Deshalb verachtet er alle Leute, die sonst noch auf der Insel wohnen und nennt sie „Pack". Er allein ist nicht „Pack", weil er allein sich nie vor anderen gebückt hat. Umsomehr leidet er darunter, daß er nicht Major geworden ist. Aber er verbirgt das — aus Stolz. Und mit diesem Stolz hängt auch seine Gewalttätigkeit und Eifersucht zusammen, denn er ist eifersüchtig gegen seine Frau. —

Diese Frau selber — war Schauspielerin und kann es nun nicht verschmerzen, daß Edgar sie aus ihrer Sphäre gerissen hat. Freilich die Frage, warum sie ihn geheiratet hat, bleibt ungelöst. War es eine augenblicklich aufflammende Liebe? War es die Eitelkeit, an der Seite eines Offiziers, dem damals noch das Avancement offen stand, selber ein glanzvolles Leben führen zu können? Man erfährt es nicht und Alice selbst will es nicht wissen.

Diese beiden Menschen haben sich ein Vierteljahrhundert hindurch halb zu Tode gequält in ihrem gegenseitigen Haß (es ist eben Strindbergisch, daß sich Eheleute hassen müssen), und Alice wartet auf den Tod ihres Mannes, wartet mit einer geradezu abscheulichen Gier. Und nun tritt zwischen diese beiden Menschen der Quarantänemeister Kurt — schemenhaft, nur Figur, nur Mittel für Alice gegen ihren Mann, ein Wesen, der sich von Frau Alice übertölpeln läßt und der doch wieder seinem alten Freunde Edgar verzeihend wohlwill, der viel Unverständliches redet von seiner geschiedenen Frau und seinem von ihm getrennten Sohn und der doch letzten Endes immer nur eine larvenhafte Rolle spielt. Nach langer Marter (des Zuschauers nämlich) endet dieser erste Teil so, daß Edgar nicht stirbt, sondern daß die Verheirateten ihre Ehe weiter fortsetzen wollen. Versuche beider, sich von einander loszureißen, sind mißlungen. Es ist, als wenn ein Dämon die beiden nicht sich trennen lassen wollte, nur damit sie sich noch länger quälen können. Und dieser Dämon ist Strindberg selber. Denn dieser Dämon will ja im 2. Teil des Totentanzes die endgültige Lösung oder Erlösung oder — Vernichtung bringen.

•

Hermann Rudolph spielte den Kapitän Edgar, Nadia Sendahl die Frau Alice; Rudolph mäßig und schwer, Sendahl schärfer und voll Leidenschaftlichkeit, beide mit ihrem Haß und ihrer verborgenen Verzweiflung. Lorenz Kirchner als Kurt war seelenlos, oder besser, er hatte seine Seele im Souffleurkasten. Alices Leidenschaft für diesen Kurt erschien reine Lüge und weiß Gott nicht ohne einen lächerlichen Beigeschmack. Dieser Kurt hat sicher von dem, was um ihn geschah, gar nichts gemerkt und verstanden — oder war er so konsterniert? Ich weiß es jedenfalls nicht. Ich weiß nur, daß mir ein Stein vom Herzen fiel, als er ging.

Nachbemerkung für kunstliebende Laien. Ich erachte, daß Kritik soviel heißt, wie Beurteilung. Beurteilung ist stets etwas Subjektives, Meinung eines Einzelnen, der sich also anständigerweise mit Namen unterzeichnen soll. Deshalb bitte ich auch, kunstliebende Laien („Brüder und „Schwestern) mögen in Zuschriften ebenfalls so mutig sein, ihre Namen zu nennen, damit auch ich weiß, mit wem ichs zu tun habe. Scheibe.

• • •

Oelsnitz i. V. Soziale Bauhütte. — Einführung der kommunalen Totenbestattung. — Wasserpreis. Der hiesige Gemeinderat erhöhte den Anteil für die soziale Bauhütte auf 80 000 Mark und stimmte der Einführung der kommunalen Totenbestattung zu. Der Preis für den Kubikmeter Wasser wurde auf 4 Mark erhöht. Hierzu wurde beschlossen, Invaliden und Witwen mit eigenem Haushalte das Wasser unentgeltlich zu liefern.

Chemnitz. Große Schenkung. Die amtlichen Mitteilungen vermelden, daß ein Chemnitzer Handelsherr jüdischen Glaubens 5 Millionen Mark für Hilfsbedürftige aller Art gespendet hat, eine hochherzige Tat, die gerade um diese Jahreszeit viel Segen stiften wird.

Dresden. Der Freundesmord in den Radeburger Wäldern. Wegen Mordes und Beihilfe zum Morde verhandelte das Schwurgericht am Dienstag gegen den Bäckergehilfen Ernst Arthur Schützhold und gegen die Bäckermeisterswitwe Rosa Olga Klunker. Beide befinden sich seit Mitte Oktober in Untersuchungshaft. Die Anklage legt Schützhold vorsätzliche, mit Ueberlegung ausgeführte Tötung des Bäckermeisters Oskar Klunker zur Last, während sich Frau Klunker wegen Beihilfe zu verantworten hat. Am 12. Oktober sind Schützhold und Klunker, wie seinerzeit gemeldet, in die Wälder der Radeburger Gegend gefahren, angeblich, um Pilze einzusammeln. Gegen Abend hat dann Schützhold die heimlich mitgeführte Waffe des Klunker gegen diesen gerichtet und abgedrückt. Der Freund erschießt den Freund. Und als Klunker scheinbar noch Lebenszeichen von sich gab, da stürzt sich der ruchlose Mörder auf sein Opfer, würgt es und bricht ihm dabei auch noch zwei Rippen. Als Abends drei Radeburger Arbeiter mit ihren Rädern vorüberfuhren, trat ihnen Schützhold entgegen und erzählte einen erdichteten Raubüberfall. Darauf schlug Klunker die Augen auf und bat die Arbeiter, sie sollten bei ihm bleiben, Schützhold habe ihn erschossen, er sei sein Mörder und wolle seine Frau heiraten. Klunker starb dann im Radeburger Krankenhaus, nachdem er dort die Anklage gegen seinen Freund wiederholt hatte. Die Geschworenen bejahten nach längerer Beratung die Schuldfragen bei Schützhold auf vorsätzlichen, mit Ueberlegung ausgeführten Mord und bei der Klunker auf Beihilfe zu diesem schweren Verbrechen. Das Urteil lautete demzufolge bei Schützhold auf Todesstrafe und dauernden Ehrenrechtsverlust, bei der Klunker auf 6 Jahre Zuchthaus und Ehrverlust von gleicher Dauer. Beide Verurteilte nahmen den Richterspruch gefaßt auf.

Meißen. Ein großer Porzellandiebstahl in der Staatsmanufaktur bildet hier das Tagesgespräch. Der Diebstahl geht in die Millionen und wurde von zwei oder drei Personen ausgeführt, die das geraubte Porzellan an Private in Stadt und Land verkauften. Ein großer Teil der gestohlenen Waren soll wieder herbeigeschafft worden sein.

Bund zur Förderung des Roten Kreuzes.

Führende Persönlichkeiten Deutschlands haben sich zu einem Bund zur Förderung des Roten Kreuzes in Deutschland zusammengeschlossen. Das Ehrenpräsidium in dem Bunde hat der Reichspräsident übernommen, Vorsitz und Geschäftsführung liegen beim Deutschen Roten Kreuz, Charlottenburg, Berliner Straße 137. Der Bund macht es sich zur Aufgabe, den Rote Kreuz-Gedanken in Deutschland durch eine Stärkung der Organisation des Deutschen Roten Kreuzes zu fördern. In Verfolgung dieses Zieles will der Bund die Stellung des Deutschen Roten Kreuzes als Wohlfahrtsorganisation neben anderen Wohlfahrtsorganisationen befestigen und bauen. An jeden Deutschen ohne Unterschied des Standes, des religiösen Bekenntnisses, der politischen Gesinnung und des Geschlechtes wendet sich der Bund und ruft ihn auf zur Mitarbeit an dem Werk des Deutschen Roten Kreuzes.

Anschließend an die Gründungsversammlung des Bundes fand ein Empfang bei dem Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes, Landesdirektor von Winterfeldt-Menkin statt.

Letzte Drahtnachrichten.

Die Industrie und die Reparationsfrage.

Berlin, 14. Dezember. Wie aus industriellen Kreisen versichert wird, steht der Reichsverband der deutschen Industrie der Notiz der Deutschen Allgemeinen Zeitung über die Haltung der deutschen Industrie in der Reparationsfrage vollkommen fern, auch ist von führenden Persönlichkeiten des Verbandes die Notiz nicht veranlaßt worden. Der Verband als solcher hat zu den deutschen Vorschlägen in London überhaupt keine Stellung genommen. Der Verband würde keine Veröffentlichung vorgenommen oder beeinflußt haben, die geeignet sein könnte, der Regierung in außenpolitischen Verhandlungen Schwierigkeiten zu bereiten. Dem B. T. zufolge ist damit zu rechnen, daß die Industrie von sich aus bestimmte Vorschläge zum Reparationsproblem machen werde.

Berlin, 14. Dezember. Zu der bekannten Erklärung der deutschen Industrie, die in der Deutschen Allgemeinen Zeitung veröffentlicht wurde, wird mitgeteilt: Die deutsche Industrie hält weitere Verhandlungen mit Poincare für aussichtslos. Sie erwartet auch von der Pariser Konferenz kein Ergebnis in der Reparationsfrage. Sie ist der Ansicht, daß sich nicht früher eine Verständigung ermöglichen wird, ehe nicht die scharfe Richtung Poincare durch Doumergue abgelöst wird. Mit Doumergue als Nachfolger Poincares wird gerechnet, denn man glaubt, daß sich Poincare nicht mehr lange wird halten können. Mit den Plänen Doumergues glaubt die deutsche Industrie ein Uebereinkommen treffen zu können. Doumergue lehnt bekanntlich die Besetzung des Ruhrgebietes ab und tritt für eine Beteiligung französischen Kapitals an der deutschen Industrie ein. Den Ueberschuß aus der so erstarkten deutschen Industrie will er für Reparationszwecke verwenden. Diese Programmpunkte scheinen der deutschen Industrie diskutabel. Sie will abwarten, bis sie sich verwirklichen lassen und alle Verhandlungen zurückstellen, solange die Richtung Poincare in Frankreich am Ruder ist.

Die Londoner Konferenz in den Parlamenten.

Paris, 14. Dezember. Matin zufolge beabsichtigt Poincare morgen in der Kammer Erklärungen über die Londoner Beratungen abzugeben, jedoch eine formelle Besprechung abzulehnen.

London, 14. Dezember. Das Oberhaus erörterte die Reparationsfrage und die interalliierten Schulden. Birkenhead wies nachdrücklich auf die mit einer französischen Besetzung des Ruhrgebietes verbundenen Gefahren hin. Grey erklärte, England sollte im Interesse des politischen Friedens und des wirtschaftlichen Wiederaufbaues Europas die Schuld seiner Bundesgenossen annullieren. Er fügt hinzu, auf die Dauer erhöhe keine Nation ihre Sicherheit durch Besetzung weiter Gebietsstrecken mit fremder Bevölkerung. Salisbury betonte, die Londoner Konferenz sei nicht abgebrochen, sondern nur vertagt.

Frankreich in fataler Lage.

Paris, 14. Dezember. Die Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten besprach heute ausführlich die Londoner Konferenz und die mögliche Besetzung des Ruhrgebietes. Sie beauftragte den Vorsitzenden, den Ministerpräsidenten Poincare zu bitten, möglichst schnell Aufklärungen zu geben. Die einmütige Ansicht der Kommission war, daß man vor allem zu einem Einvernehmen mit den Alliierten kommen müsse, und daß man nur in dem Falle, daß dieses Einvernehmen nicht zu erzielen sei, zur vollständigen Besetzung des Ruhrgebietes schreiten müsse oder zu einer wirkungsvollen Ausnützung dessen, was man schon besetzt halte.

Voruntersuchung gegen Ehrhardt eingeleitet.

Leipzig, 14. Dezember. Die Voruntersuchung gegen den Korvettenkapitän a. D. Ehrhardt wegen Mittäterschaft am Kapp-Putsch ist eröffnet. Untersuchungsrichter ist Reichsgerichtsrat Dr. Metz. Die Verteidigung ist dem Rechtsanwalt Dr. Lütgebrune in Göttingen übertragen.

Versammlungsverbot für Nationalsozialisten.

Stuttgart, 14. Dezember. Die württembergische Regierung hat wegen der blutigen Zusammenstöße zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten in Stuttgart, Göppingen und Geislingen Versammlungen der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei bis auf weiteres verboten.

Neue Zulagen für die Beamten.

Berlin, 14. Dezember. Die Verhandlungen im Reichsfinanzministerium mit den Verbänden der Beamten und Angestellten über die Dezemberbezüge haben zu einer Einigung geführt, wonach eine Erhöhung über den durchschnittlichen Novemberbezug um etwa 44 Prozent eintritt. Die Auszahlung der erhöhten Bezüge soll möglichst vor Weihnachten erfolgen.

Zusammenlegung höherer Schulen.

Berlin, 14. Dezember. Im städtischen Ausschuß für Planwirtschaft wurde gestern beschlossen, aus Sparsamkeitsgründen eine Reihe Berliner höherer Schulen zusammenzulegen.

Einbruch in eine Gesandschaft.

Berlin, 14. Dezember. Die chinesische Gesandtschaft wurde gestern nacht von Einbrechern heimgesucht. Es sind 4 Koffer aufgebrochen und Kleidungsstücke von erheblichem Wert gestohlen worden.

Lärm im englischen Unterhaus.

London, 14. Dezember. Die Debatte über die Zusatzkredite im Unterhaus wurde in vergangener Nacht von der Arbeiterpartei als Protest gegen die unzureichenden Maßnahmen der Regierung zur Unterstützung der Arbeitslosen bis 1½ Uhr morgens fortgesetzt. Im Laufe der Debatte riefen die Arbeiterparteiler in großer Erregung, die Arbeiterpartei werde immer von neuem beleidigt. Wenn ihre Forderungen nicht auf verfassungsmäßigem Wege bewilligt würden, dann müßten sie in unkonstitutioneller Weise erreicht werden. Schließlich wurde unter großer Unruhe mit 147 gegen 61 Stimmen ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen. In der gestrigen Nachmittagssitzung kam es während kleiner Anfragen zu großen Lärmszenen. Die Arbeitervertreter protestierten entrüstet gegen eine unbefriedigende Antwort Bonar Laws über die Arbeitslosenfrage und überschütteten ihn mit Fragen, obgleich bereits ein anderer Abgeordneter das Wort hatte. Viele Arbeiterführer erhoben sich von ihren Sitzung und schrien durcheinander. Schließlich erklärte Bonar Law, er könne über die Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit nicht mehr sagen. Hierauf trat Ruhe ein.

Der Dollar notierte heute vormittag in Berlin vorbörslich mit 7950.

Was ist ein Risiko für die Hausfrau?

Wenn sie zum Kuchenbacken statt des echten Dr. Oetker's Backpulver „Backin" ein minderwertiges Backpulver verwendet.

Wenn sie sich, um etwas zu sparen, der Gefahr aussetzt, einen mißratenen Kuchen zu erhalten u. Mühe u. Kosten umsonst aufgewandt zu haben.

Beim Backen ist ein gutes, erprobtes Backpulver das wichtigste! Deshalb spare sie nicht an verkehrter Stelle, denn ein minderwertiges Backpulver ist — selbst geschenkt — noch viel zu teuer.

Mit Dr. Oetker's Backpulver „Backin" ist jede Hausfrau gut bedient, denn damit gelingt der Kuchen immer.

Ebenso empfehlenswert sind die bekannten Dr. Oetker's Puddingpulver, Dr. Oetker's Vanillinzucker.

OETKER'S HELLMUTH

Der seufzte nur und zuckte mit den Achseln. Sein Gesicht sah müde und zerfurcht aus. Die Schwester wollte ihr einen Stuhl ans Bett schieben, aber sie schüttelte den Kopf. Sie konnte es nicht ertragen, in dies wachsbleiche herbe, müde Jünglingsantlitz zu starren und wie die anderen auf seinen Tod zu warten. Sie konnte es einfach nicht.

Sekundenlang stand sie an seinem Lager, die Augen verzehrend an seinen geschlossenen Lidern hängend, die Hände ineinandergekrampft.

„Ulli!" schrie ihre Seele.

„Ulli, wach noch einmal auf! O, einmal nur! Damit du mir sagen kannst, daß ich es doch nicht war, die durch ihre eigene Hoffnungslosigkeit dich zu diesem Letzten, Schrecklichen trieb!"

„Nein, Ulli, ich war es doch nicht. Bitte, nicht!"

Sie stöhnte und wandte sich ab.

Der da so stumm in seinen Kissen lag, würde ihr nie mehr Antwort geben können. Nie mehr!

Auf den Zehenspitzen schlich sie wieder hinaus. Der alte Hofe hatte ihr einige wenige Bissen aufgenötigt, nun wieder die Dämmerung und die Nacht, vor der sie sich so fürchtete.

Sie hatte noch zum Grabe gehen wollen, aber es hielt sie irgend etwas davon zurück. Sie fürchtete sich, das Haus zu verlassen.

Als Ulrich noch gesund war, hatte sie nicht genug acht gegeben auf ihn. Nun er im Sterben lag, hätte sie alles Versäumte tausendfach nachholen mögen, wenigstens jetzt, in seinen letzten Stunden wollte sie in seiner Nähe bleiben.

Die alten Uhren schlugen durch die Stille der Nacht.

(Fortsetzung folgt.)